

Vorstellungen die Angst in Form der Furcht, des Schreckens u. s. w. zu stande. Ist aber dem Reiz der Eintritt in das Großhirn überhaupt versperrt, so wird der Weg, der direkt zum Gefäßcentrum führt, die ganze Erregung diesem zuführen. Bei Ausschaltung des Großhirns wird daher der Schmerz die Cirkulation und Atmung stärker beeinflussen, als wenn das Großhirn einen Teil des Reizes übernimmt.

Unter Zugrundelegung dieser theoretischen Betrachtungen geht der Verfasser die Angst in den einzelnen Krankheitszuständen durch und behandelt nach und nach die Neurasthenie, wo die Angst in den bekannten Zwangshandlungen ihre Entäußerung findet, die Melancholie, Paranoia u. s. w., und er weist besonders darauf hin, daß die Angst, und zwar eine unbestimmte, mit keinem Objekt verbundene Angst neben Kopfschmerzen den hauptsächlichsten Vorläufer der Geisteskrankheiten bildet, und daß mancher Selbstmord auf diese prodromale Angst zu schieben sei.

Einen besonderen Nutzen will LAEHR der Angst nicht zuerkennen, dagegen glaubt er, daß die Angst, wie die Gemütsbewegungen überhaupt mit fortschreitender Bildung immer geringer werde, sowohl beim einzelnen, wie bei der Gesamtheit. War die Angst als Mittel zur moralischen Erziehung des Menschengeschlechtes notwendig, und kann sie als Furcht vor Strafe auch jetzt noch vielleicht nicht ganz entbehrt werden, so dürfen wir doch hoffen, daß fortschreitende intellektuelle und sittliche Bildung ihren Nutzen und die Heftigkeit ihres Auftretens immer seltener machen wird.

PELMAN.

BARONCINI. **Un caso di amnesia retroattiva.** *Riv. di freniatr.* Bd. XVIII. S. 599.

Der Fall, um den es sich handelt, betrifft einen jungen, 22 Jahre alten Soldaten, der seit Ende December 1891 in Imola in Garnison lag und nach einem Tobsuchtsanfälle, am 15. Februar, alles vergaß, was seit November 1891 bis zum 10. März 1892 mit ihm und um ihn her geschehen, daß er jemals Uniform getragen, wie und wann er, von Frau und Kind entfernt, in Imola sich befunden und mit den Kameraden freundlich verkehrt habe.

Das Ungewöhnliche des Falles besteht nur in der Tiefe und langen Dauer der Gedächtnislücke, die für Epileptische bisher als die Regel angesehen wurde. Patient ist der Sohn eines epileptischen Vaters und Bruder epileptischer Geschwister und hat vor seinem Eintritt in den Militärdienst selbst an Schwindelanfällen gelitten.

Alles, der plötzliche Ausbruch und das ebenso plötzliche Verschwinden der Geistesstörung und der Amnesie, deutet darauf hin, daß es sich bei ihm um eine sogenannte larvierte Epilepsie, jetzt psychische genannt, um einen Zustand handelt, den man durch Cerebral-Automatismus näher bezeichnen zu können glaubt, analog dem ambulatorischen Automatismus. Die retrograde Amnesie (AZAM) der Epileptiker, bei der ein mehr oder weniger großes Stück Lebenserinnerungen aus dem Bewußtsein des Individuums herausgerissen wird, steht übrigens auf einer Linie mit der auf traumatische Ursachen (Fall, Schlag) und auf

Gemütsbewegungen (Schreck) zu beziehenden Amnesie. Ihr Gemeinsames ist der Chok, d. h. (wie Referent meint) doch nichts anderes, als die Funktionslähmung einer Partie Nervenzellen und Fasern, denen die Aufgabe zufällt, die Association des Bewusstseinsinhaltes mit den übrigen ihresgleichen zu vermitteln. Von der Erörterung der psychologischen Frage des Vorganges steht Verfasser ab. FRAENKEL.

GEORG SIMMEL. **Die Probleme der Geschichtsphilosophie.** Eine erkenntnistheoretische Studie. Leipzig. Duncker u. Humblot. 1892.

Die Aufgabe der Philosophie in Bezug auf Geschichte wird in zweifacher Weise bestimmt, je nachdem Geschichte wissenschaftliche Vorstellung und Darstellung von Thatsachen, oder aber diese Thatsachen selber bedeute. So soll sie zuerst nachweisen, wie viele Vorstellungsweisen, die man sonst philosophisch nennt, in der scheinbar rein empirischen Geschichtsforschung enthalten sind. Insonderheit handelt es sich darum, die psychologischen Interpretationen und Interpolationen, die der Geschichtserzählung regelmässig zugesetzt werden, zu enthüllen. Ferner um Analyse der metaphysischen Vorstellungen, wodurch sämtliche Inhalte der historischen Forschung nach Tendenz, Form und Inhalt afficiert werden. — In anderem Sinne hat die Philosophie mit dem Inhalt der Geschichte selbst zu thun, und zwar 1. die Gesetze der Geschichte zu finden — was eine illusorische Bemühung ist, wenn nicht darauf beschränkt, in vorläufigen Verallgemeinerungen die exakte Erkenntnis zu anticipieren und vorzubereiten; 2. den Zweck und Sinn im geschichtlichen Sein zu erkennen. Hier ist eine eigentliche Erkenntnis nicht möglich, weil der Inhalt eines geistigen Prinzips nur aus der Wirklichkeit gewonnen werden kann, die es doch erst erklären soll. Hingegen kann man symbolische Deutungen der Wirklichkeit nicht als falsch bezeichnen, sofern sie nicht Erkenntnisse, sondern Ausgestaltungen von Interessen sind, die als psychologische Thatsachen unanfechtbar sind.

Diese Angaben folgen der eigenen Zusammenfassung des Autors am Schlusse seiner Schrift (S. 106—109). Der psychologische Faden wird im ersten der drei Kapitel gesponnen und soll die Voraussetzungen, die in der Geschichtsforschung enthalten sind, bezeichnen. „Gäbe es eine Psychologie als Gesetzeswissenschaft, so würde Geschichtswissenschaft in demselben Sinne angewandte Psychologie sein, wie Astronomie angewandte Mathematik ist“ (S. 2). Die Aufgabe der Geschichte, nicht nur Erkanntes zu erkennen, sondern auch Gewolltes und Gefühltes, ist nur lösbar, indem in irgend einem Modus psychischer Umsetzung das Gewollte mitgewollt, das Gefühlte mitgeföhlt wird (S. 15). Nicht erst in der Darstellung wird der Historiker Künstler, sondern schon im Prozesse seiner Erkenntnis ist die dichterische Freiheit enthalten, wenn auch, verglichen mit der Thätigkeit des Dichters, in umgekehrter Folge: zuerst an das thatsächliche Material gebunden, in der Formgebung frei (S. 19). Wesentlich für den psychologischen Nachbildner ist 1. der Umfang seiner eigenen Kräfte und der Kategorien, die er an die Dinge heranbringt,